Morgen-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939	Berlin, Montag, 16. Oktober	Nr. 1487

Organisation und Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft.

Wien, 14. Oktober. Auf einer Kundgebung der ostmärkischen Wirtschaft im großen Saale des Wiener Konzerthauses sprach am Sonnabend der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident **Funk** über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft.

Reichsminister Funk, der zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse, der ersten Kriegsmesse in Großdeutschland, in Wien weilt, führte hierzu im wesentlichen aus:

„Das deutsche Volk steht vor voller Bewunderung und Ergriffenheit, stolz und dankbar, vor den in ihrer gewaltigen Größe und Auswirkung wirklich einmaligen **Taten** unseres Führers **Adolf Hitler**, der in einer sich geradezu überstürzenden Ereignisfolge das ganze Weltbild grundlegend verändert hat, so daß in Auswirkung der einzigartigen Erfolge der Politik und Staatskunst unseres Führers heute das von ihm geschaffene Großdeutsche Reich in seiner inneren Kraft und äußeren Stärke dasteht, die alle Berechnungen und Hoffnungen unserer Feinde zunichte gemacht hat.

„Wir müssen dabei aber auch der ebenfalls einmaligen **Waffentaten** unserer **deutschen Wehrmacht** gedenken, die durch ihr siegreiches Vorgehen erst die Bahn für diese glückliche Entwicklung der Dinge geöffnet hat. Die deutsche Kampffront steht jetzt im Westen unüberwindbar. Und die englische Blockade vermag sich nur auf einen kleinen Teilausschnitt des deutschen Lebensraumes auszuwirken, und auch dort nur mit höchst zweifelhaftem Erfolg.

„Es mehren sich denn auch in der letzten Zeit im Auslande die Stimmen, die vor einer Überschätzung der englischen Blockademöglichkeit warnen. Erst vor einigen Tagen hat eine angesehene ausländische Fachzeitung zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Wirkungen der Blockade für Deutschland auch im Weltkriege verhältnismäßig minimal gewesen sind, und daß sich das, was jetzt durch die Blockade abgeschnitten werden kann, niemals irgendwie **kriegsentscheidend** auswirken kann.

„Die deutsche Wirtschaft aber wendet ihr Antlitz jetzt nach Osten und besonders auch nach Südosten. In dieser Hinsicht gewinnt nunmehr die deutsche Ostmark im Kriege eine ganz besondere Bedeutung, weil hier die Lebensader des südosteuropäischen Wirtschaftsraumes liegt, und wir alles daran setzen müssen, um für alle Wirtschaftskräfte, die aus dem Reiche zum Südosten wirken, hier auch eine gut funktionierende Durchgangs- und Sammelstelle zu organisieren.

„Unter diesen Umständen erhält auch die **Wiener Messe** eine wesentlich wichtigere Aufgabe. Darüber hinaus aber habe ich den Vorschlag des Gauleiters **Bürckel** lebhaft begrüßt, der im Einvernehmen mit mir eine besondere **Wirtschaftsstelle** zur Förderung der Südostaufgaben errichten will, die in Zusammenarbeit mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und in Anlehnung an diese alle Fragen der Südostwirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten ausrichten und lenken soll.

„Nunmehr will ich Ihnen über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft einige Ausführungen machen, damit Sie die Notwendigkeit und das Ziel unserer Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen verstehen können.

„Generalfeldmarschall **Göring** hat in seiner großen richtunggebenden Rede vom 9. September mit besonderem Nachdruck betont, wie sehr es darauf ankommt, daß der volle Einsatz der Volkskräfte zum Kampfgeist der Nation im Kriege auch wirtschaftlich gesichert ist.

„Ebenso wie in der militärischen haben wir auch in der wirtschaftlichen Rüstung vor unseren Gegnern einen weiten Vorsprung. Nicht nur die politischen und militärischen, auch die wirtschaftlichen Rechnungen unserer Feinde sind falsch gewesen und durch die mit Rußland getroffenen Verträge vollends über den Haufen geworfen worden.

„Durch die Eroberung Polens ist das deutsche Kriegspotential bekanntlich noch sehr wesentlich verstärkt worden. Daß wir wirtschaftlich so stark und wohl vorbereitet in den Krieg hineingehen konnten, verdanken wir in erster Linie dem **Vierjahresplan**.

„Dabei ist der Vierjahresplan bei Ausbruch des Krieges erst am Beginn seiner ungeheuren Auswirkungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Zum nächsten Jahre werden sich die hier geschaffenen Produktionskräfte erst richtig auszuwirken beginnen und zum Teil erst ein und zwei Jahre später die volle Leistungsfähigkeit entfalten, so daß also die deutsche Rohstoffgrundlage von Jahr zu Jahr größer und stärker wird.

„Die uns durch den Krieg aufgezwungene Umlagerung unseres Außenhandels wird sich ebenfalls erst nach einem gewissen Zeitraum voll auszuwirken vermögen, insbesondere mit Rücksicht auf die uns durch die russischen Zuführen gegebenen Möglichkeiten. Aber wir können heute schon mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß es uns auch bei einem lange dauernden Kriege gelingen wird, das deutsche Außenhandelsvolumen mit 80 v. H. seines bisherigen Umfanges aufrecht zu erhalten. Auch können wir heute bereits die Gewißheit haben, daß die deutsche wirtschaftliche Produktionskraft im Kriege von Jahr zu Jahr nicht schwächer, sondern stärker wird.

„Was der Vierjahresplan in der kriegswirtschaftlichen Kriegsvorbereitung bedeutet, vermag man erst dann richtig zu ermessen, wenn man bedenkt, daß der Vierjahresplan ja nicht nur die Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft umfaßt, nicht nur das ganze gewerbliche Wirtschaftsleben in sich schließt, sondern auch den Außenhandel, die Geld- und Devisenwirtschaft und das Finanzwesen umspannt, so daß also alles wirtschaftliche Leben und Schaffen in Deutschland von ihm maßgebend bestimmt und ausgerichtet worden ist.

„Waren mithin in die Aufgaben und die Arbeit des Vierjahresplanes unter Leitung des Generalfeldmarschalls Göring sämtliche Wirtschafts- und Finanzressorts eingespannt, so wurde die **kriegswirtschaftliche Vorbereitung** Deutschlands auch noch auf einem anderen Sektor seit Jahr und Tag in aller Stille vorangetrieben, nämlich durch die Errichtung eines staatlichen Lenkungsapparates für die besonderen **kriegswirtschaftlichen Aufgaben**, die in dem Augenblick zu bewältigen waren, wo der Kriegszustand eintrat. Auch für diese Arbeit waren sämtliche Wirtschaftsressorts in einer Verwaltungsbehörde zusammengefaßt, nämlich bei dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, zu dem mich der **Führer** vor etwa einhalb Jahren berufen hat.

„Zur Durchführung aller dieser kriegswirtschaftlichen Maßnahmen sind naturgemäß Behörden und Organisationen mit bestimmten, genau festgelegten Rechtlinien und Plänen erforderlich. Nun kommt aber im Kriege meist vieles anders, als vorgesehen. Und in diesem Kriege ist dies in ganz besonderem Maße der Fall und zwar in einer für Deutschland höchst erfreulichen Weise.

„Die vorher festgelegten Pläne sind daher jetzt vielfach zu ändern, und zwar in dem Sinne, daß das wirtschaftliche Leben nicht in dem vollen Umfange umgestellt zu werden braucht, wie dies die Mobilmachungspläne vorsahen.

„Wir haben den Notwendigkeiten der Wirtschaftspraxis von vornherein dadurch Rechnung getragen, daß wir der praktischen Wirtschaft mit ihrer **Selbstverwaltung** einen Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft durch die Kriegswirtschaftsbehörden eingeräumt haben und auch mit der Deutschen **Arbeitsfront** auf allen den Gebieten eng zusammenarbeiten, die ihr Aufgabengebiet berühren.

„Aber es bleiben zahlreiche tiefeinschneidende Veränderungen und Umstellungen, die notwendig sind. Wenn der Kriegsbedarf gewaltig steigt, muß der private Bedarf entsprechend eingeschränkt werden. Wir müssen jedenfalls versuchen, die volkswirtschaftliche Entwertung des Volkseinkommens zu vermeiden. Der Einfluß hierzu liegt in der Art, wie der Krieg finanziert wird.

„Der bequemste Weg der Kriegsfinanzierung ist der inflationistische. Man läßt Preise und Löhne steigen, die aufgebläht Kaufkraft stürzt sich auf die Waren, es erfolgen wilde Preissteigerungen, eine sündig verschärfte Rationierung wird erforderlich, die Finanzierung erfolgt durch Kreditzöpfung und die Notenpresse. Diesen Leidensweg ist Deutschland im Weltkriege und in der Nachkriegszeit gegangen und es ist selbstverständlich, daß das nationalsozialistische Deutschland diese Methoden ablehnt.

„Ein anderer Weg ist der deflationistische. Es werden die Steuern so weit erhöht, daß alle über dem Existenzminimum liegenden Einkommensteile fortgesteuert werden. Löhne und Preise werden rigoros gesenkt. Diese Methode bringt eine Einschränkung und Schrumpfung des Wirtschaftslebens und der gesamten Lebenshaltung des Volkes. Sie führt zu schweren wirtschaftlichen Verschüttungen, Geld- und Kapitalverlusten, und zu einer Illiquidität, die die Leistung der Wirtschaft schwer behindert und im Kriege mit seinem Zwang zu größtmöglichen Leistungssteigerungen überhaupt nicht anwendbar erscheint.

„Das nationalsozialistische Deutschland soll und wird keine dieser beiden Methoden anwenden, und es braucht dies auch nicht. Wir haben vor den Wirtschaften unserer Gegner und auch der meisten neutralen Länder den Vorteil, daß wir bereits mit einer weitgehend reglementierten und staatlich gelenkten Wirtschaft in den Krieg hineingegangen sind. Wir haben die Preise und Löhne fest in der Hand und können die Aufträge sowohl wie den Geld- und Kreditstrom so dirigieren, wie wir es für notwendig halten.

„Dabei haben wir keineswegs stur und mechanisch an wirtschaftlichen Bindungen festgehalten. Wo es notwendig und volkswirtschaftlich berechtigt war, haben wir auch Preis- und Lohnerhöhungen zugelassen. Allein im Jahre 1938 hat sich das Arbeitereinkommen gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Milliarden RM bei den Arbeitern und um mehr als 1 Milliarde RM bei den Angestellten erhöht, und zwar bei einem Zugang von 977 000 Arbeitern und 209 000 Angestellten. Der Krieg bringt mit seinem gewaltigen Anstiegen der Produktion auf dem Rüstungssektor und bei allen Wirtschaftszweigen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, naturgemäß starke Auftriebstendenzen.

„Die Preis- und Lohnkontrolle muß daher auf diesen Gebieten besonders scharf gehandhabt werden, und es müssen Löhne, die außer jedem Verhältnis zur Leistung als reine Konjunktur- und Kaklöhne auf Grund des Seltenheitswertes der Arbeiters entstanden sind, wieder in eine gerechte und gesunde Relation zu dem gesamten Lohnniveau gebracht und Preise aus dem Rüstungssektor, die nicht der schärfsten Kalkulation aller Unkostenelemente standhalten, gesenkt werden.

„Selbstverständlich muß jeder deutsche Volksgenosse, der nicht ins Feld zieht und nicht für das Vaterland sein Leben zum Einsatz bringt, ein **Kriegsopfer** bringen. Dies geschieht in Gestalt stark erhöhter Kriegssteuern und beim Arbeiter im besonderen durch den Verzicht auf die bisherigen Zuschläge für Mehrarbeitsstunden, für die Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, deren Aufkommen ebenfalls an den Staat zum Zwecke der Kriegsfinanzierung abgeführt wurden.

„Auf der anderen Seite sollten alle diejenigen, die von diesem Kriegsopfer betroffen werden, stets eingedenk der Tatsache sein, daß der nationalsozialistische Staat die Fürsorge für die Familien der im Felde kämpfenden Volksgenossen in einer so großzügigen Weise geregelt hat, wie dies bisher wohl einzig in der Welt dasteht.

„Darüber hinaus ist dafür gesorgt, daß auch der Geschäftsmann, der ins Feld zieht, die Gewißheit hat, daß sein Substanzwert erhalten bleibt, und daß der Arbeiter und Angestellte nicht zu befürchten braucht, daß, wenn er aus dem Felde zurückkehrt, ein anderer, der in der Heimat geblieben ist, seinen Arbeitsplatz eingenommen hat.

„Für die Betriebe, die infolge der notwendigen Kriegsumstellungen und der sonstigen Einwirkungen des Krieges in finanzielle Schwierigkeiten kommen, wird durch eine umfassende Kreditaktion gesorgt, die auf Grund einer Solidarhaftung der gesamten Wirtschaft durchgeführt wird. Auch in dieser Hinsicht ist der nationalsozialistische Staat neue Wege gegangen, die dem verpflichtenden Bewußtsein der Volksgemeinschaft entsprechen.

„Wir wissen nicht, wie hoch der Finanzbedarf dieses Krieges für Deutschland sein wird. Das deutsche Volk aber wird gemäß der Mahnung des Führers bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes gesetzlich festgelegte, aber freiwillige Leistungen für die Kriegsgemeinschaft der Deutschen in einem bis dahin nicht gekannten Umfang aufbringen, um auf diese Weise die großen finanziellen Lasten des Staates zu erleichtern.

„Wir haben bisher noch den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten einen weiten Spielraum gelassen, aber wir werden von dem Grundsatz nicht abgehen, daß eine staatlich geregelte Einschränkung weitaus gerechter ist, als eine regel- und hemmungslose Geldentwertung. Wir wollen dem Volk seine Ersparnisse auch im Kriege erhalten.

„Wir werden auch nicht die Verluste, die jeder Krieg während seiner Dauer mit sich bringt, sich fortsetzen und nicht durch Kriegszeit voll auswirken lassen, vielmehr die Lasten so weit als möglich auf die Zukunft verlagern. Ueber allem unserem Denken und Handeln in der Kriegszeit aber soll die heilige Verpflichtung stehen, die uns der Führer auferlegt hat, als er selbst ins Feld ging: „Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand im Kriege verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen."

Der litauische Sejm billigt das Beistandsabkommen.

Kowno, 14. Oktober. Der litauische Sejm gab am Sonnabend der Ratifizierung des sowjetrussisch-litauischen Beistandsabkommens seine Zustimmung.

Der Sejm war am Nachmittag zur Entgegennahme des Berichts des Außenministers über die Verhandlungen in Moskau betreffend die Rückgabe von Wilna und des Wilnaer Gebiets und den Abschluß eines Beistandsabkommens zusammengetreten. Außenminister **Urbsys** gab zunächst einen Ueberblick über das bisherige vertragliche Verhältnis Litauens zu Sowjetrußland und betonte, daß die gegenseitigen Beziehungen nicht nur vertraglich, sondern auch sonst von Anfang an stets gut gewesen seien. Auch jetzt habe Sowjetrußland dem litauischen Volk und der litauischen Delegation gegenüber eine freundschaftliche Haltung bewiesen.

Bei der darauffolgenden Aussprache nahmen drei namhafte Abgeordnete zu längeren Ausführungen das Wort und ersuchten den Sejm, seine Zustimmung zur Ratifizierung zu geben.

Rom: „Ein ungemein schwerer Verlust."

Rom, 14. Oktober. Die Versenkung des britischen 20 000 Tonnen-Flugzeugträgers „Royal Oak" wird von den römischen Abendblättern in größter Aufmachung und an erster Stelle verzeichnet. Sie betonen, daß dieser Verlust England zweifellos ungemein schwer treffe, zumal die neuen 35 000 Tonnen-Schlachtschiffe erst in zwei Jahren fertiggestellt sein würden.

Wie der „Royal Oak" habe die englische Marine, wie **Tribuna** hervorhebt, einen neuerlichen und noch schwereren Verlust erlitten als durch die Versenkung des „Courageous" und die Zerstörung eines weiteren Flugzeugträgers.

London muß seine eigenen Lügen dementieren.

Brüssel, 14. Oktober. Der Londoner **Belga**-Korrespondent meldet, daß eine gewisse britische Sensationspresse sich beinahe täglich darin gefalle, den bevorstehenden Einmarsch deutscher Truppen in Belgien anzukündigen. Auf die Vorstellungen der Belgischen Regierung in London hätten sich die dortigen amtlichen Stellen jedoch zu der Erklärung gezwungen gesehen, daß diese Behauptungen der englischen Presse nicht gebilligt werden könnten, und daß sie keinen Grund zu der Annahme hätten, daß Deutschland eine solche Absicht hege.

Diesseben Kreise, die die Nachricht von der Bedrohung Belgiens in die Welt gesetzt hatten, müssen nun diesen kräftigen Rückzieher machen. In bekannter englischer Art fügen sie hinzu, daß Belgien nicht bedroht zu sein scheine.

Französischer Tankdampfer brennend im Atlantik.

Neuyork, 13. Oktober. Die United States Line Neuyork empfing am Freitag einen Funkspruch, demzufolge der amerikanische Dampfer „President Harding" 36 Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Frachters „Heronspoll" rettete.

„President Harding" versuchte anschließend dem **französischen Tankdampfer** „Emile Miquet" mit 13 600 Tonnen Rohöl aus Texas, anscheinend nach Le Havre unterwegs, Beistand zu leisten. Er trat jedoch den Tanker brennend an, die Mannschaft ist offenbar ertrunken. Mit 14 115 Tonnen Wasserverdrängung war „Emile Miquet" einer der größten Tankdampfer der Welt.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.

NOV 16 1939

Bisher nur 370 Mann der „Royal Oak" gerettet.

Berlin, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.

Am 13. 10. ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. 10. keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.

Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekannt gab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Ueberlebenden bekanntgeben.

In der Nacht vom 14. zum 15. 10. über norddeutschem Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.